

Essbare Stadt - Obstnutzung im öffentlichen Raum am Beispiel der Obststadt Wiener Neustadt im Vergleich mit ähnlichen Projekten

Marie-Therese Ujvári, Herbert Keppel, Andreas Spornberger

Marie-Therese Ujvári

Studentin der Universität für Bodenkultur Wien

Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Andreas Spornberger

Assistent und Leiter der Arbeitsgruppe "[Ökologischer Obstbau](#)" an der an der Universität für Bodenkultur Wien, Publikationen und Lehrveranstaltungen in verschiedenen Bereichen des Obstbaus, Schwerpunkt Biologischer Obstbau, Sortenerhaltung und urbaner Obstbau

Universität für Bodenkultur, Department für Nutzpflanzenwissenschaften, Abteilung für Wein- und Obstbau, Gregor Mendel Str. 33, 1180 Wien; andreas.spornberger@boku.ac.at

Abstract

In den letzten Jahren ist vor allem im urbanen Raum ein starker Trend zum Anbau von Gemüse zu beobachten, wie etwa Guerilla und Community Gardening. Diese Arbeit beschäftigt sich mit der für die Allgemeinheit zugänglichen Nutzung insbesondere von Obst im öffentlichen Raum am Beispiel Wiener Neustadt und ähnlicher Projekte.

Ziel der Arbeit war es, die Voraussetzungen herauszufinden, die notwendig sind, damit die Nutzung von essbaren Pflanzen im öffentlichen Raum bestmöglich funktionieren kann. Zusätzlich wurden auch rechtliche Rahmenbedingungen und eventuell auftretende Schwierigkeiten aufgezeigt und auf Verbesserungsmöglichkeiten und notwendige Aktivitäten hingewiesen, welche die Zukunftsfähigkeit derartiger Projekte (und insbesondere dem in Wiener Neustadt) sichern. Dazu wurden Akteure von Referenzprojekten, wie die deutsche Stadt Andernach, die englische Stadt Todmorden sowie der im niederösterreichischen Kirchberg am Wagram gelegene Alchemistenpark befragt und mit dem Obststadtprojekt in Wiener Neustadt verglichen. In Wiener Neustadt konnten außerdem durch persönliche Beobachtungen und aktive Mithilfe bei Pflanzungen zusätzliche Informationen gesammelt werden. „Vorbildprojekte“ wie jenes in Andernach zeigen auf, dass die Gestaltung mit essbaren Pflanzen auf öffentlichen Grünflächen erfolgreich funktionieren kann. Die positiven Auswirkungen essbarer Bereiche in Städten lassen sich vor allem durch das Beispiel „Incredible Edible Todmorden“ belegen, wo etwa ein Rückgang der Kriminalität im Ort festgestellt wurde.

Damit auch Wiener Neustadt von den Vorteilen des Projekts wie etwa der Zugänglichkeit von gesunden Nahrungsmitteln für die Öffentlichkeit, einer ästhetischer Gestaltung des öffentlichen Raumes (z.B. durch Verwendung optisch besonders auffälliger Sorten), einer verbesserten Integration, einer Zusammenführung von Generationen sowie der Neubelebung der Themen Ernährung und Biodiversität profitieren kann, ist es wichtig, Erfahrungen der Referenzprojekte auf die örtlichen Gegebenheiten umzulegen (Tabelle 1).

Tabelle 1: Aktuelle und künftige Problemfelder und mögliche Lösungsansätze für die Obststadt Wiener Neustadt

Problemfeld	Lösungsvorschlag
Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> [Bei Pflanzungen vorher AnrainerInnen informieren (z.B. durch Postwurfsendungen) [Erntetouren [Lern- und Aufklärungsvideos [Flyer [Aufmerksam machen auf die Obststadtflächen durch Schilder oder Transparente [Fruitmap öffnen [Noch stärkere Einbindung der Bevölkerung [Interessensgruppen zusammenführen
Rechtliches	<ul style="list-style-type: none"> [Haftungsfragen klären [mündliche Vereinbarungen schriftlich fixieren [sich über mögliche Unfallgefahren bewusst sein [Lösungsansatz finden, wie man Freiwillige absichern kann, die Pflegearbeiten übernehmen
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> [Vereinsgründung [Förderungen [Baumpatenschaften ausdehnen [Seminare & Workshops [Führungen [Kochkurse
Planerische Aspekte	<ul style="list-style-type: none"> [Aufwertung der Grünflächen durch ein gestalterisches, durchdachtes Konzept [Mehrfachfunktionen der Flächen [Aufenthaltsbereiche schaffen
Arten- und Sortenwahl	<ul style="list-style-type: none"> [Fachleute beiziehen [Geeignete Unterlagenwahl (Stärke je nach Standort, Nutzung und vorgesehener Baumhöhe) [Arten- und Sortenwahl (Standortangepasstheit, breite Robustheit, Resistenzen, heimische Arten) [Biodiversität fördern (durch Verwendung von Lokal- und Regionalsorten) [Einbindung interessierter Mitbürger (Lieblingssorten, Ableger, Edelreiser)
Pflanzung und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> [Kontrolle der Pflanzware [Mehrere Bezugsquellen erschließen [Fachkundige Einschulung der HelferInnen [Workshops (z.B. Pflanzung, Schnitt, Krankheits- und Schädlingsregulierung) [Kontrolle der gesetzten Bäume [Pflegekonzept und regelmäßige Informationen über Pflegemaßnahmenerstellen [Zusammenarbeit mit Gemeinde/Stadtgartenamt [Zusammenarbeit mit „Natur im Garten“

	<ul style="list-style-type: none"> [Zusammenarbeit mit anderen Initiativen
Ernte	<ul style="list-style-type: none"> [Schilder (Ampelsystem, wann ist was zu ernten) und Hinweistafeln zum Ernteverhalten auf allen Standorten [Menschen stärker einbinden um die Fallobstproblematik zu vermeiden („Säuberung der Flächen“) [Organisierte Erntetouren
Diebstahl und Vandalismus	<ul style="list-style-type: none"> [Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit [Beschädigte Jungbäume ersetzen [Flächen regelmäßig pflegen [„Mitverantwortung“ und Einbinden der Anrainer und von Jugendlichen
Verschmutzung durch Hunde (> Gemüse, ev. Beeren)	<ul style="list-style-type: none"> [Abgrenzungen (z.B. durch größere Steine) [Hochbeete (auch wegen der Schadstoffproblematik) [Aufklärung der Bevölkerung